

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2018

Der bayerische Arbeitsmarkt 2018

Die Regionalprognose des IAB

Anja Rossen
Stefan Böhme

ISSN 1861-4752

IAB Bayern
in der Regionaldirektion

Bayern

Der bayerische Arbeitsmarkt 2018

Die Regionalprognose des IAB

Anja Rossen

Stefan Böhme

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
2 Konjunkturelle Rahmenbedingungen	10
3 Arbeitsmarktentwicklung in Bayern	11
4 Daten und Methodik der Prognose	14
5 Ausblick: Arbeitsmarktprognose für das Jahr 2018	15
5.1 Deutschland	15
5.2 Bayern im Bundesländervergleich	16
5.3 Bayerische Agenturbezirke im Vergleich	21
6 Fazit	24
Literatur	25
Anhang	26

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Bayern und Deutschland 2009 bis 2017, Index 2009=100	12
Abbildung 2:	Arbeitslose in Bayern und Deutschland 2009 bis 2017, Index 2009=100	13
Abbildung 3:	Prognostizierte Wachstumsraten der Beschäftigten und Arbeitslosen, 2017/2018	17
Abbildung 4:	Prognostizierte Wachstumsraten der SGB II- und SGB III-Arbeitslosen, 2017/2018	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle A 1:	Prognose der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	26
Tabelle A 2:	Prognose der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	28
Tabelle A 3:	Prognose der SGB II und SGB III Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt	30

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Prognostizierte Arbeitslosenquote* 2018	20
Karte 2:	Entwicklung der Beschäftigung in den bayerischen Agenturbezirken 2017 auf 2018	21
Karte 3:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den bayerischen Agenturbezirken 2017 auf 2018	22
Karte 4:	Prognostizierte Arbeitslosenquote 2018 in den bayerischen Agenturbezirken	23

Zusammenfassung

Der bayerische Arbeitsmarkt ist in einer sehr guten Verfassung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt stetig an, die Zahl der Arbeitslosen erreicht immer neue Tiefstände und die Arbeitslosenquote bewegt sich nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent. Ob und wie sich diese Entwicklung 2018 fortsetzen wird, zeigt die regionale Arbeitsmarktprognose des Regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für 2018. In Anlehnung an die nationale Prognose des IAB veröffentlicht das RFN zweimal im Jahr Prognosen zur Zahl der Arbeitslosen und der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (am Arbeitsort) für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit.

Demnach wird die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Bayern im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 Prozent und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt (1,9 Prozent) zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -2,5 Prozent ähnlich stark zurückgehen wie im bundesweiten Durchschnitt (-2,4 Prozent). Der Rückgang zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-2,6 Prozent) als die SGB III Arbeitslosigkeit (-2,3 Prozent). Innerhalb Bayerns zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Nord- und Ostbayern und zwischen den städtisch und ländlich geprägten Agenturbezirken. Zudem erschweren zunehmend strukturelle Probleme den Ausgleich am Arbeitsmarkt.

Keywords:

Arbeitsmarkt, Prognose, Konjunktur, Bayern

Wir bedanken uns bei Doris Baumann, Birgit Fritzsche, Duncan Roth und Peter Schaade für Kommentare und Mithilfe bei der Erstellung des Berichts. Besonders danken möchten wir den Kollegen des Prognoseteams des Regionalen Forschungsnetzes Antje Weyh, Duncan Roth und Rüdiger Wapler, die grundlegende Vorarbeiten zu diesem Thema geleistet haben. Der Text hat inhaltliche Elemente der Autoren übernommen.

1 Einleitung

Der Arbeitsmarkt im Freistaat Bayern entwickelte sich in den letzten Jahren ausgesprochen positiv. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stieg zwischen 2009 und 2017 um 20 Prozent an, die Zahl der Arbeitslosen erreichte mit rund 234.400 Personen 2017 einen neuen Tiefstand seit 1991 und die Arbeitslosenquote bewegt sich seit geraumer Zeit nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent. Innerhalb Bayerns gibt es allerdings regionale Disparitäten. Während in Südbayern die Arbeitslosenquoten größtenteils unter 3 Prozent liegen und Beschäftigung sowie Bevölkerung stark wachsen, gibt es in Nordbayern Regionen mit Arbeitslosenquoten, die doppelt so hoch sind wie der Landesdurchschnitt, sowie geringeren Beschäftigungsgewinnen und spürbaren Bevölkerungsverlusten.

Ob und wie sich diese Entwicklung 2018 fortsetzen wird, soll in diesem Beitrag näher erläutert werden. Hierzu wird die regionale Arbeitsmarktprognose des Regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für 2018 vorgestellt. In Anlehnung an die nationale Prognose des IAB veröffentlicht das RFN zweimal im Jahr Prognosen zur Zahl der Arbeitslosen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Arbeitsort) für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit.

Einschätzungen über die zukünftige regionale Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt sind für das Handeln von politischen, institutionellen oder ökonomischen Akteuren vor Ort und auf übergeordneter Ebene ebenso von zentraler Bedeutung wie nationale Prognosen. Durch die zunehmende Dezentralisierung in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik sind die lokalen Akteure auf kleinräumige Prognosen angewiesen, um Unsicherheiten in ihren Entscheidungsspielräumen zu verringern. Die regionale Arbeitsmarktprognose des IAB versucht diese Informationslücke zu schließen.

Für die Entwicklung in Deutschland insgesamt geht das IAB in seiner Herbstprognose 2017 davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum fortsetzen wird (Fuchs et al. 2017). Für das Bruttoinlandsprodukt wird nach einer Zunahme von 1,9 Prozent im vergangenen Jahr, ein Wachstum von 1,7 Prozent in diesem Jahr erwartet. Dies verstärkt auch den Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit wird 2018 im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 60.000 Personen bzw. -2,4 Prozent auf 2,48 Mio. zurückgehen und damit den tiefsten Stand seit 1990 erreichen. Gleichzeitig wird die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung um 607.000 Personen bzw. 1,9 Prozent auf 32,83 Mio. weiter ansteigen.

Diese positive Entwicklung wird sich auch auf dem bayerischen Arbeitsmarkt zeigen (Rossen et al. 2017a, 2017b). Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 Prozent bzw. 115.000 Personen und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -2,5 Prozent bzw. -5.800 ähnlich stark zurückgehen wie im bundesweiten Durchschnitt. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-2,6 Prozent bzw. -3.000 Personen) als die SGB III Arbeitslosigkeit (-2,3 Prozent bzw. 2.800 Personen).

Nichtsdestotrotz finden sich innerhalb Bayerns teils deutliche Unterschiede. So wächst die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im Norden Bayerns weniger stark als im Süden. Die Wachstumsraten reichen von 1,3 Prozent im Agenturbezirk (AA) Schweinfurt bis 2,5 Prozent im AA Ingolstadt. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Arbeitslosen mit Ausnahme vom AA Aschaffenburg (0,0 Prozent), AA Landshut-Pfarrkirchen (0,0 Prozent), AA Traunstein (0,0 Prozent) und AA München (1,2 Prozent) in allen Agenturbezirken. Die Wachstumsrate reicht von -8,6 Prozent im AA Regensburg bis -1,4 im AA Schwandorf.

Die Studie gliedert sich wie folgt: In Kapitel 2 werden die konjunkturellen Rahmenbedingungen Deutschlands skizziert. Die Arbeitsmarktentwicklung in Bayern in den vergangenen Jahren wird in Kapitel 3 beschrieben. In Kapitel 4 werden die Daten und Methodik der Arbeitsmarktprognose dokumentiert. In Kapitel 5 wird die Arbeitsmarktprognose präsentiert. Kapitel 6 schließt mit dem Fazit.

2 Konjunkturelle Rahmenbedingungen

Die deutsche Konjunktur ist trotz politischer Unsicherheiten in Europa und den USA im vergangenen Jahr deutlich gewachsen.¹ Positive Impulse kamen vor allem vom Außenhandel und den Ausrüstungsinvestitionen. Die Exporte stiegen deutlich stärker als die Importe, so dass der Außenbeitrag positiv zum Wachstum beitrug (Statistisches Bundesamt 2017). Auch die Stimmung in der Wirtschaft hat sich im Jahresverlauf deutlich verbessert. Der ifo-Geschäftsklimaindex stieg zwischen Januar und November 2017 von 110,1 auf 117,5 Punkte. Gleichzeitig stieg der Index für die Geschäftserwartungen im selben Zeitraum von 103,2 auf 111,0 Punkte (ifo Institut 2017). Sowohl das IAB (Fuchs et al. 2017) als auch die führenden Wirtschaftsinstitute in ihrer Gemeinschaftsdiagnose (2017) gehen davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum fortsetzen wird. Die Bundesregierung (2017) rechnet mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,9 Prozent in diesem Jahr.

Auch in Bayern zeigt sich der konjunkturelle Aufschwung, getragen sowohl vom inländischen Konsum als auch von den Exporten und Investitionen. So erreichte der ifo-Geschäftsklimaindikator der Gewerblichen Wirtschaft Bayerns im Oktober 2017 einen neuen Höchststand seit Beginn der Zeitreihe 1991 (27,4 Punkte). Sowohl die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage als auch die Geschäftserwartungen fielen optimistischer aus (STMWI 2017).

In Bayern können bei steigender Auslandsnachfrage und Konsumneigung in stark vertretenen Wirtschaftszweigen wie dem Verarbeitenden Gewerbe (hier insbesondere der Fahrzeug- und Maschinenbau), Verkehr und Lagerei sowie Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz Beschäftigungszuwächse realisiert werden. Auch die Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen, die wirtschaftsnahen Dienstleistungen und die Informations- und Kommunikationsbranche tragen, wie in der Vergangenheit, weiter zum Beschäftigungsaufbau bei.

Diese deutlich positive Beurteilung der Entwicklungen auf dem deutschen und vor allem bayerischen Arbeitsmarkt wird von der Annahme getragen, dass sich der Wachstumstrend der

¹ Zum Zeitpunkt der Erstellung des Beitrages lagen lediglich Information bis zum dritten Quartal 2017 vor.

deutschen Konjunktur fortsetzt. Allerdings bestehen beträchtliche Unsicherheiten beispielsweise hinsichtlich der Folgen der Brexit-Entscheidung und der US-Wirtschaftspolitik. Zudem zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt zunehmend strukturelle Probleme. So passen Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe oder es treten regionale Diskrepanzen bzgl. Nachfrage und Angebot auf. Zudem bleibt die erfolgreiche Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt eine Herausforderung.

3 Arbeitsmarktentwicklung in Bayern

Der Arbeitsmarkt im Freistaat Bayern entwickelte sich in den letzten Jahren ausgesprochen positiv. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt an, die Zahl der Arbeitslosen geht zurück und die Arbeitslosenquote bewegt sich an der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent.

Nach der letzten Konjunkturdelle im Jahr 2009 in Folge der Weltfinanzkrise nahm in Bayern das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jedem Jahr im Vergleich zu Deutschland überdurchschnittlich zu. Dies schlug sich in den Beschäftigtenzahlen nieder. Zwischen Juni 2009 und Juni 2017 konnten in Bayern 927.000 oder 20,4 Prozent mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezählt werden (vgl. Abbildung 1). Bundesweit betrug der Anstieg 16,6 Prozent. Diese starke Arbeitskräftenachfrage führte im Juni 2017 mit 5.463.200 Beschäftigten² in Bayern zu einem Allzeithoch seit Einführung der Beschäftigungsstatistik.

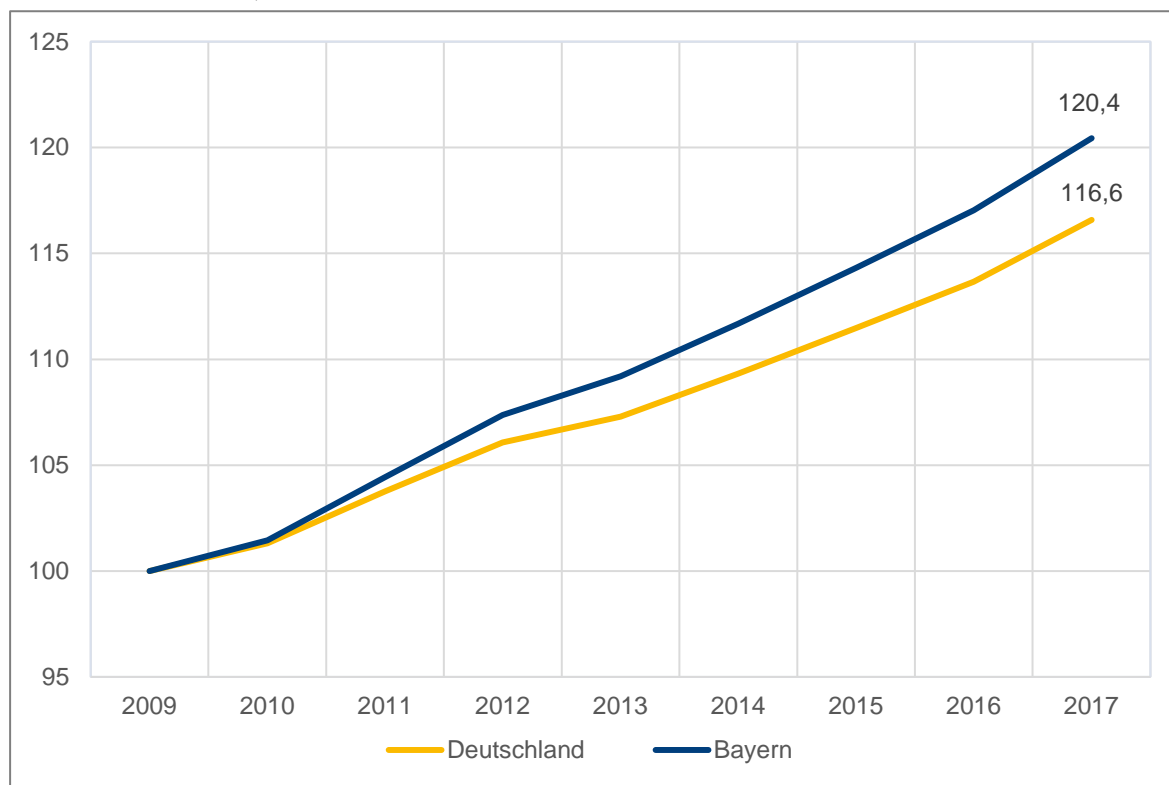
In allen 96 bayerischen Landkreisen und kreisfreien Städten nahm von 2009 bis 2016³ die Beschäftigtenzahl zu. Insbesondere in den Regionen Südbayerns sind die Werte stark angestiegen. Nicht selten waren hier Wachstumsraten von 20 Prozent und mehr zu beobachten. Die höchsten Zuwächse erreichten die Landkreise Erding und Eichstätt (50,1 bzw. 31,8 Prozent) sowie die Stadt Ingolstadt (30,3 Prozent). Dagegen konnte im oberfränkischen Landkreis Kronach die Beschäftigtenzahl lediglich um 1,1 Prozent zulegen. Auch in den nordbayerischen Städten Schweinfurt und Hof gab es nur relativ kleine Zuwächse von 4,2 bzw. 5,5 Prozent.

Wachstumsträger der Beschäftigung im Beobachtungszeitraum 2009 bis 2016 waren vor allem die „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit einem Plus von 54,4 Prozent, zu denen die Zeitarbeit, Wach- und Sicherheitsdienste sowie die Gebäudereinigung zählen. Daneben waren bei den „freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ (50,7 Prozent) und im Bereich „Information und Kommunikation“ (33,7 Prozent) stark überdurchschnittliche Zuwächse zu erkennen.

² Vorläufiger hochgerechneter Wert mit 3 Monaten Wartezeit.

³ Auf Kreisebene liegen Werte vom 30.06.2016 vor.

Abbildung 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Bayern und Deutschland 2009 bis 2017, Index 2009=100

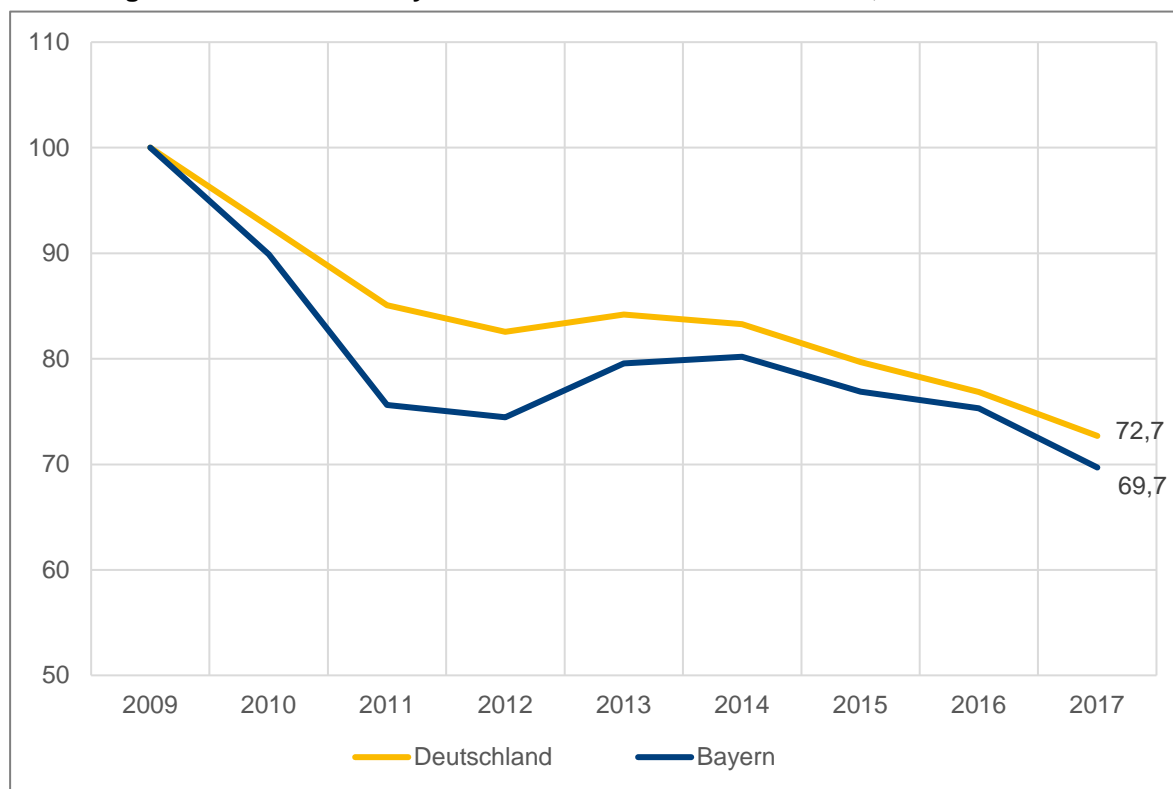


Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils am 30.06. eines Jahres – aufgerufen am 20.11.2017. Für 2017 vorläufig hochgerechnete Werte mit 3 Monaten Wartezeit.

Der beschriebene Beschäftigungsrückgang im Jahr 2009 führte auch in Bayern zu einem - wenn auch moderaten - Anstieg der Arbeitslosenzahl. In den Folgejahren reduzierte sich mit einigen Ausnahmen die Arbeitslosenzahl in Bayern von 310.600 im Juni 2009 auf 216.500 im Juni 2017. Dies entspricht einer Abnahme von 94.100 oder 30,3 Prozent. Deutschlandweit betrug der Rückgang 27,3 Prozent (vgl. Abbildung 2). Die nachlassende Dynamik aufgrund der Schuldenkrise und einer geringeren Entlastung des Arbeitsmarktes durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen führten zwischen 2012 und 2014 zwischenzeitlich zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosenzahlen.

Aufgrund der hohen Zuwanderung - insbesondere Binnenwanderungen - und der steigenden Erwerbsbeteiligung hat sich das Angebot an Arbeitskräften in Bayern im Vergleich zu anderen Bundesländern überdurchschnittlich ausgeweitet. Dieser Faktor sowie das bei einer Arbeitslosenquote um 3 Prozent niedrige Niveau der Arbeitslosigkeit führten dazu, dass die Arbeitslosenzahl in Bayern in Anbetracht des enormen Beschäftigungsanstiegs nicht noch stärker abnahm.

Abbildung 2: Arbeitslose in Bayern und Deutschland 2009 bis 2017, Index 2009=100



Quelle: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit jeweils im Juni.

Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebots spielt auch bei der regionalen Betrachtung der Arbeitslosenzahl eine wichtige Rolle. So ist zwischen 2009 und 2017 in den oberfränkischen Landkreisen Hof (53,8 Prozent), Kronach (52,7 Prozent) und Coburg (51,5 Prozent) die Arbeitslosenzahl unter den bayerischen Kreisen am stärksten zurückgegangen, obwohl es in diesen Regionen nur deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigungsgewinne gab. Da diese Regionen von Abwanderung betroffen waren, reduzierte sich tendenziell das Arbeitskräfteangebot, was den Abbau der Arbeitslosigkeit begünstigte. Umgekehrt erlebten gerade Regionen mit boomender Beschäftigung hohe Wanderungsgewinne, was die Konkurrenz am Arbeitsmarkt erhöhte und somit den Abbau der Arbeitslosigkeit hemmte. Die Landeshauptstadt München ist hierfür ein Beispiel. Im Landkreis Berchtesgadener Land stieg im Beobachtungszeitraum die Arbeitslosigkeit mit 1,7 Prozent leicht an. In der Stadt Erlangen nahm die Zahl der arbeitslos gemeldeten Personen „nur“ um 4,5 Prozent ab.

Im Juni 2017 erreichten bei einer landesdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 3,0 Prozent 62 der 96 bayerischen Kreise einen Wert von unter 3 Prozent. Dabei konnte abermals der Landkreis Eichstätt die auch bundesweit niedrigste Arbeitslosenquote von 1,3 Prozent aufweisen. Die höchste Arbeitslosenquote im Freistaat wurde mit 7,2 Prozent in der Stadt Hof gemessen. Hier zeigt sich deutlich das fortdauernde Nord-Süd-Gefälle innerhalb Bayerns.

Auch die Struktur der Arbeitslosigkeit ist in Bayern im Vergleich zu Deutschland günstiger. So lag die SGB II-Quote⁴ - also das relative Ausmaß der auf Grundsicherungsleistungen angewiesenen Personen in einer Region - mit 4,2 Prozent deutlich unter dem Bundesdurchschnitt von 9,2 Prozent im Jahr 2016. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen in Bayern lag Mitte 2017 bei 25,7 Prozent, während der Vergleichswert für Deutschland 36,5 Prozent betrug. Zudem gab es in Bayern relativ weniger Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung unter den Arbeitslosen. Mit einem Anteil von 38,6 Prozent war der Abstand zu Deutschland mit 45,9 Prozent spürbar.

4 Daten und Methodik der Prognose

Das Regionale Forschungsnetz des IAB prognostiziert zweimal im Jahr in Anlehnung an die nationale Prognose des Instituts die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Arbeitslosen für West- und Ostdeutschland sowie für die einzelnen Bundesländer und Agenturbezirke der Bundesagentur für Arbeit. Zusätzlich werden für West- und Ostdeutschland und die Bundesländer die Zahl der Arbeitslosen nach Rechtskreisen und die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten berechnet.

Bei der Erstellung der Prognose finden verschiedene ökonometrische Modelle Anwendung, die sowohl vergangene Werte als auch Komponenten wie das Niveau, den Trend, die Saison und den Konjunkturzyklus berücksichtigen. Bei relativ kleinen Einheiten ist zudem davon auszugehen, dass die Entwicklung in räumlich nahen Regionen auch stark von den Entwicklungen in anderen Regionen beeinflusst wird. Solche räumlichen Abhängigkeiten werden in weiteren Modellen berücksichtigt.

Um die Vor- und Nachteile dieser Vielzahl an Modellen auszugleichen, wird für die Prognose anschließend ein Durchschnitt über die verschiedenen Modelle gebildet. Bei diesem sogenannten Pooling fließen für jede Gebietseinheit nur solche Modelle in die endgültige Prognose ein, deren Entwicklung eine möglichst geringe Abweichung von der Prognose für Gesamtdeutschland aufweisen. Gleichzeitig gehen die Werte der nationalen Prognosen – in denen wiederum nationale und internationale Einflüsse berücksichtigt werden – als weitere Erklärungsgröße in das Gesamtmodell für jede regionale Einheit ein. Darüber hinaus werden die prognostizierten Arbeitslosen- und Beschäftigtenzahlen mit den Einschätzungen aus den zehn regionalen Einheiten des IAB abgeglichen, wodurch auch das Vor-Ort-Wissen regionaler Experten Beachtung findet. Für eine ausführliche Erklärung der Methodik siehe Bach et al. (2009).

Prognosen sind per Definition mit Unsicherheit behaftet. Aus diesem Grund werden sowohl Unter- als auch Obergrenzen der Prognosen berechnet. Diese sind so ermittelt, dass - auf Basis der historischen Genauigkeit der Prognosen - mit einer Wahrscheinlichkeit von circa 66 Prozent der später tatsächlich realisierte Wert innerhalb dieser Grenzen liegt. Natürlich haben auch solche Zeitreihenmodelle ihre Grenzen. Modelle, die sich allein auf die Entwicklung der Zeitreihe in der Vergangenheit stützen, suchen Muster und Strukturen in den Daten, die in die Zukunft fortgeschrieben werden können. Damit diese Modelle „gute“ Prognosen liefern

⁴ Leistungsberechtigte nach dem SGB II (erwerbsfähige, nicht erwerbsfähige und sonstige Leistungsberechtigte) in Prozent der Bevölkerung unter Altersgrenze gemäß § 7a SGB II.

können, ist es somit notwendig, dass Faktoren, die den regionalen Arbeitsmarkt beeinflussen, (zumindest indirekt) sich auch in den Daten widerspiegeln. Außergewöhnliche Entwicklungen wie z. B. die Flüchtlingswanderung werden über die Nationalprognose sowie Rückmeldungen aus den Regionen berücksichtigt, können auf regionaler Ebene allerdings nicht genau quantifiziert werden. Nachteile solcher reinen Zeitreihenverfahren sind zudem, dass die genauen ökonomischen Gründe für eine prognostizierte Entwicklung nicht erkennbar sind.

Für die Erstellung der hier vorgestellten Herbstprognose für das Jahr 2018 werden Arbeitslosenzahlen von Januar 1991 bis einschließlich August 2017 zugrunde gelegt. Beschäftigungszahlen (6-Monatswert) aus der Statistik der BA sind von Januar 1993 bis einschließlich Februar 2017 verfügbar. Um den aktuellen Rand besser abbilden zu können, werden zudem 2-Monateswerte, die zum Zeitpunkt der Erstellung der Prognose bis einschließlich Juni 2017 verfügbar waren, genutzt und für den aktuellen Rand hochgerechnet.

5 Ausblick: Arbeitsmarktprognose für das Jahr 2018

5.1 Deutschland

Das IAB geht in seiner Herbstprognose zur Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Deutschland für das Jahr 2018 davon aus, dass sich der konjunkturelle Aufschwung im Prognosezeitraum fortsetzt (Fuchs et al. 2017). Für das BIP wird eine Zunahme um 1,9 Prozent im vergangenen Jahr und um 1,7 Prozent in diesem Jahr erwartet. Dies verstärkt auch den Aufwärtstrend am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit wird 2018 im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 60.000 Personen bzw. -2,4 Prozent auf 2,48 Mio. zurückgehen und damit den tiefsten Stand seit 1990 erreichen. Die günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt erfasst beide Rechtskreise. Für das kommende Jahr wird ein Rückgang in beiden Rechtskreisen prognostiziert, der im SGB II schwächer (-1,4 Prozent) als im SGB III (-4,2 Prozent) ausfällt.⁵

Gedämpft wird die positive Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt von der Flüchtlingszuwanderung. Ersten Schätzungen des IAB zufolge steigt die Arbeitslosenzahl aufgrund der erhöhten Zuwanderung in diesem Jahr bundesweit um 60.000 Personen. Bayern wird aufgrund der Verteilung der Flüchtlinge und des attraktiven Arbeitsmarkts voraussichtlich stärker betroffen sein als andere Bundesländer.

Der Aufwärtstrend der Erwerbstätigkeit wird weiterhin ausschließlich vom Zuwachs an sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung getragen. Es wird erwartet, dass die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung im kommenden Jahr weiter ansteigt (um 607.000 Personen bzw. 1,9 Prozent auf 32,83 Mio.). Der Beschäftigungsaufbau ist nach wie vor durch eine starke Fachkräftenachfrage gekennzeichnet sowie durch Zuwanderung und wachsender Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren begünstigt. Die Wirkung der Flüchtlingszuwanderung auf die Änderung der Erwerbstätigkeit wird auf +80.000 geschätzt. Während die demografische Entwicklung auf das Arbeitskräfteangebot dämpfend wirkt, steigt es durch die starke Zuwanderung weiter an.

⁵ Sowohl für die bundesweite als auch für die regionale Prognose sind die angegebenen Zahlen und Prozentwerte die Mittelwerte in einem Konfidenzband.

Die Beschäftigung steigt in fast allen Branchen. Vor allem im Dienstleistungsbereich zeigen sich starke Zuwächse, während für die Branche Finanz- und Versicherungsleistungen ein Beschäftigungsabbau von rund 10.000 Beschäftigten erwartet wird. Dies ist im Kontext der Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor sowie der zunehmenden Digitalisierung zu sehen. Das größte Wachstum wird für die Öffentlichen Dienstleister, Erziehung und Gesundheit erwartet (+200.000). Dies liegt hauptsächlich am Ausbau der Kindertagesstätten und an der Alterung der Gesellschaft.

5.2 Bayern im Bundesländervergleich

Abbildung 3 zeigt die prognostizierten Wachstumsraten der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung und der Zahl der Arbeitslosen von 2017 auf 2018 sowohl für die Bundesländer als auch für Ost-, West- und Gesamtdeutschland. In Bayern wird für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ein leicht überdurchschnittliches Plus von 2,1 Prozent bzw. 115.000 Personen auf 5,57 Mio. im Vergleich zu Gesamtdeutschland (1,9 Prozent) erwartet. Auch unter Berücksichtigung der historischen Genauigkeit der IAB-Prognosen liegt die Wachstumsrate der Beschäftigung mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent in Bayern im positiven Bereich zwischen 0,7 Prozent und 3,5 Prozent.⁶

Im Bundesländervergleich liegt Bayern damit auf dem dritten Platz. Lediglich in Berlin und Brandenburg fällt das Wachstum höher aus (3,0 bzw. 2,2 Prozent). In Hamburg und Schleswig-Holstein wächst die Beschäftigung voraussichtlich genauso kräftig wie in Bayern. Insgesamt variieren die erwarteten Wachstumsraten zwischen 3,0 Prozent in Berlin und 0,9 Prozent im Saarland. Im Saarland ist unter Berücksichtigung der Prognoseunsicherheit auch ein leichter Rückgang (-0,6 Prozent) der Beschäftigung möglich. Zwischen Ost- und Westdeutschland zeigen sich bezüglich der Beschäftigungsentwicklung im Durchschnitt keine Unterschiede.

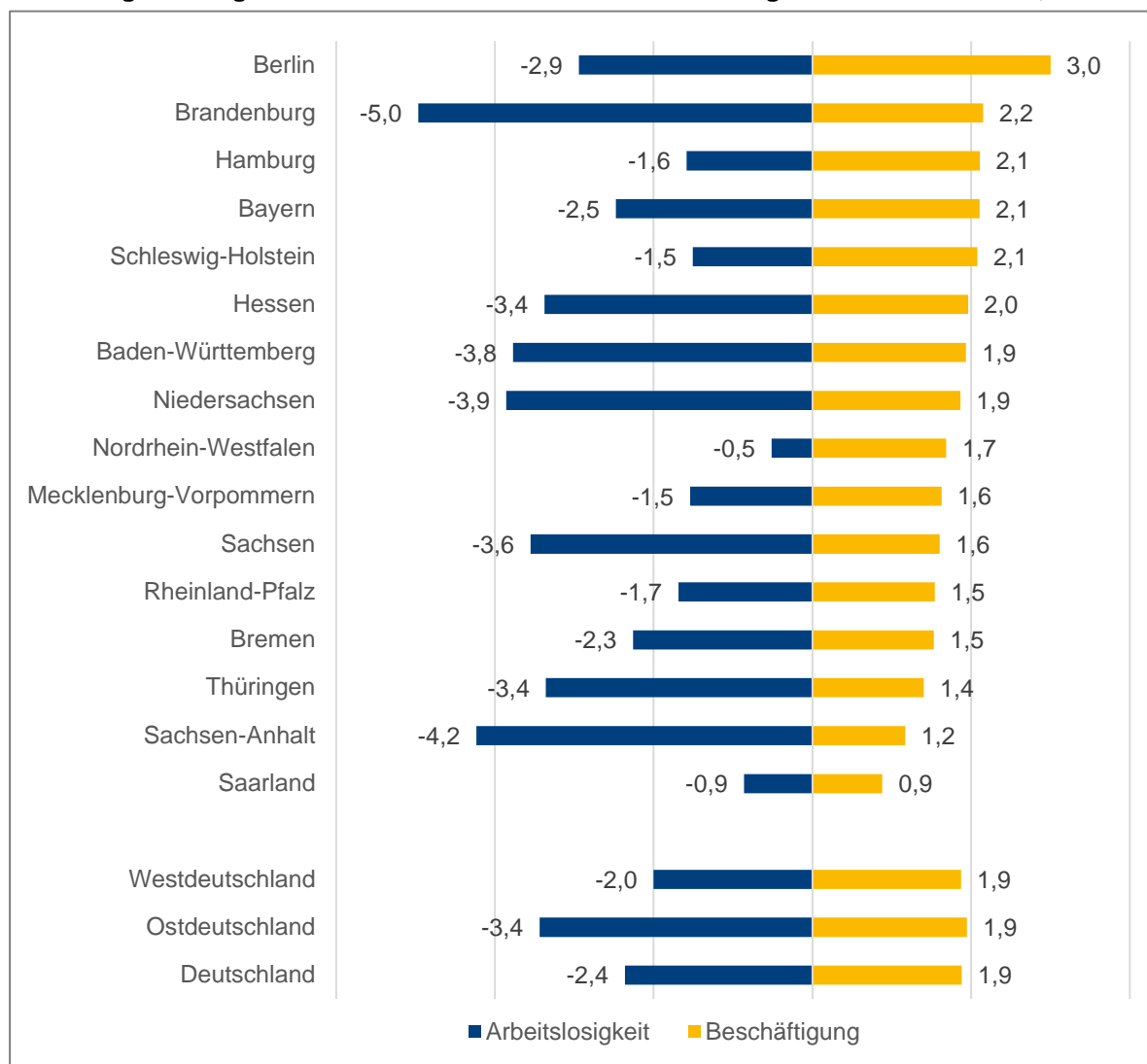
Im Jahresdurchschnitt wird die Zahl der Arbeitslosen in Bayern ähnlich stark zurückgehen wie im bundesweiten Durchschnitt (-2,5 bzw. -2,4 Prozent).⁷ Dabei wird von einem moderaten Rückgang der Arbeitslosenzahl in Höhe von 5.800 Personen auf 228.600 ausgegangen. Das Prognoseintervall für Bayern reicht von -17,4 Prozent bis 12,4 Prozent.⁸ Unter Berücksichtigung der Prognoseunsicherheit sind sowohl ein Anstieg als auch ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen in allen Bundesländern möglich.

⁶ Ausführliche Prognosewerte inkl. Intervallen finden sich im Anhang in Tabelle A 1.

⁷ Ausführliche Prognosewerte finden sich im Anhang in Tabelle A 2 und Tabelle A 3.

⁸ Dieses im Vergleich zur Beschäftigung relativ breite Prognoseintervall ergibt sich vor allem aufgrund des hohen Prognosefehlers für das Jahr 2010. Die Prognoseintervalle werden auf Basis vergangener Prognosefehler berechnet. Die Arbeitslosen sind aufgrund kleinerer Zahlen und stärkerer Schwankungen insgesamt schwieriger zu prognostizieren als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Abbildung 3: Prognostizierte Wachstumsraten der Beschäftigten und Arbeitslosen, 2017/2018



Quelle: Rossen et al. (2017a).

Im Bundesländervergleich liegt Bayern auf dem neunten Platz. Vor allem in den ostdeutschen Bundesländern geht die Arbeitslosigkeit stärker zurück (-3,4 Prozent). In den westdeutschen Bundesländern wird ein Rückgang von lediglich -2,0 Prozent erwartet. Die im Vergleich zu Ostdeutschland relativ niedrige westdeutsche Veränderungsrate lässt sich unter anderem auf Nordrhein-Westfalen zurückführen, dem Land mit der höchsten Zahl an Arbeitslosen. Dort wird die Arbeitslosigkeit 2018 voraussichtlich nur sehr gering zurückgehen. In den übrigen westdeutschen Bundesländern fällt die Wachstumsrate höher aus. Insgesamt sinkt die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr zwischen -0,5 Prozent in Nordrhein-Westfalen und -5,0 Prozent in Brandenburg.

Diese günstige Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen zeigt sich in Bayern in beiden Rechtskreisen (vgl. Abbildung 4). Im Bereich des SBG III wird die Zahl der Arbeitslosen voraussichtlich um -2,3 Prozent zurückgehen. Im Rechtskreis SGB II wird ein etwas stärkerer Rückgang von -2,6 Prozent erwartet. Für beide Rechtskreise gilt, dass das Prognoseintervall sowohl im

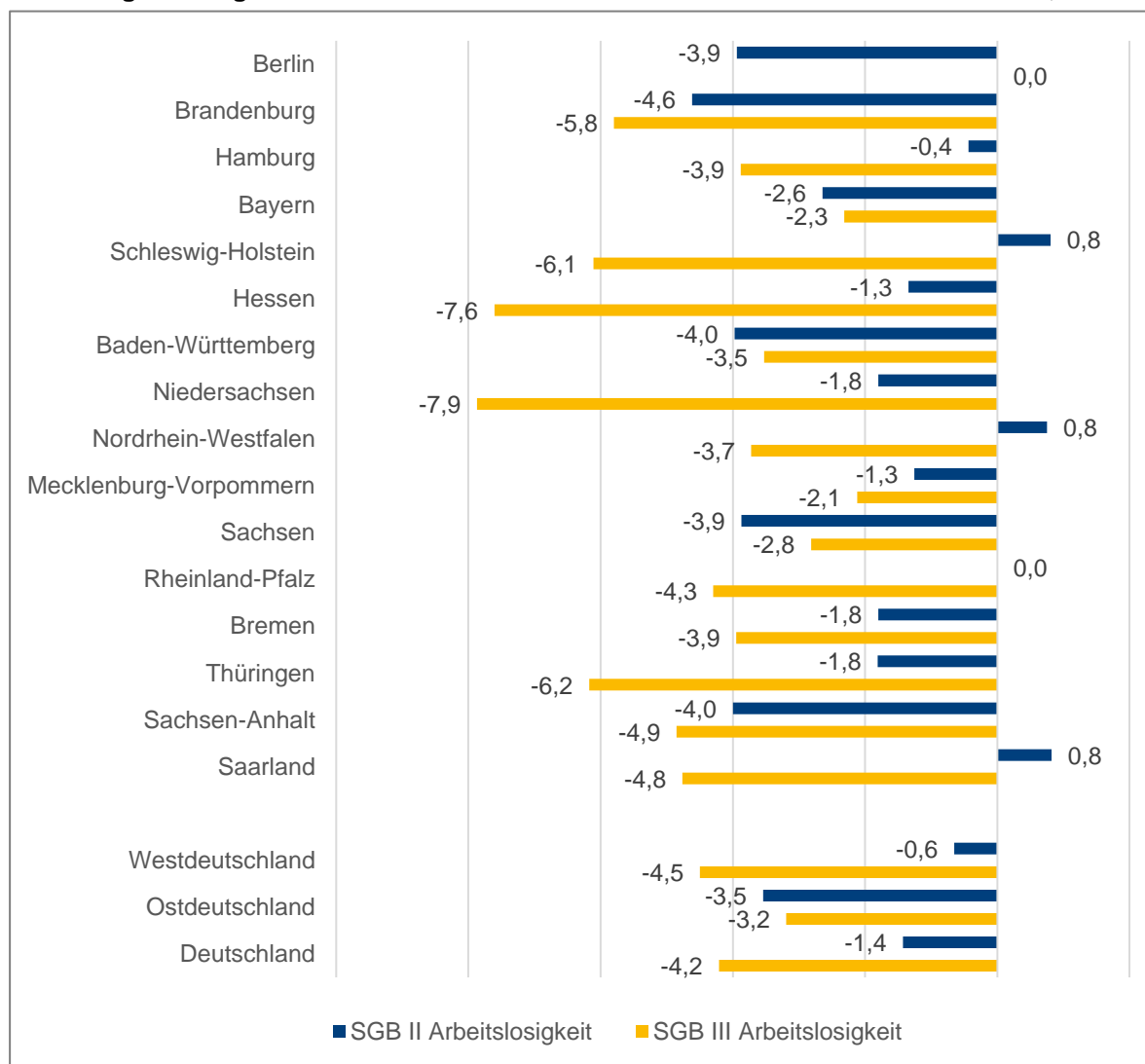
negativen als auch im positiven Bereich liegt (zwischen -13,0 und 7,7 Prozent im SGB II und zwischen -17,7 und 13,0 Prozent im SGB III). Somit sind auch Zuwächse in beiden Rechtskreisen denkbar.

Im Bundesländervergleich sinkt mit Ausnahme von Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland die Arbeitslosigkeit in beiden Rechtskreisen. Der Rückgang im SGB III ist meist stärker als im SGB II. In den zuvor genannten Bundesländern steigt die Zahl der Arbeitslosen im SGB II mit einer Rate von 0,8 Prozent voraussichtlich leicht an. Der Abbau der Arbeitslosigkeit im Westen ist vor allem auf einen Rückgang im SGB III zurückzuführen.

Im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, sind vor allem Personen erfasst, die ihre Beschäftigung kürzlich verloren haben. Personen in diesem Rechtskreis weisen meist eine formal bessere Qualifikation auf und stehen dem Arbeitsmarkt näher. Arbeitsmarktferne Personen finden sich vor allem im Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung. Hierzu gehört ein großer Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosen. Zudem finden sich hier auch Personen, die aufgrund z. B. kurzer Beschäftigungszeiten keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld I haben aber auch der überwiegende Teil der arbeitslosen Flüchtlinge.

Da die Prognosemodelle exogene Faktoren wie z. B. das Wirtschaftswachstum oder die Flüchtlingsmigration nicht explizit berücksichtigen, können keine quantitativen Aussagen über deren Effekte auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit bzw. Beschäftigung auf regionaler Ebene gemacht werden (vgl. Abschnitt 4). Zu erwarten ist allerdings, dass die Flüchtlinge nach Absolvieren von Integrations- und Sprachkursen verstärkt Wirkung auf dem Arbeitsmarkt zeigen werden. Das IAB rechnet mit einem Effekt der Flüchtlingszuwanderung auf die Änderung der jahresdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit in diesem Jahr von +60.000 Personen.

Abbildung 4: Prognostizierte Wachstumsraten der SGB II- und SGB III-Arbeitslosen, 2017/2018

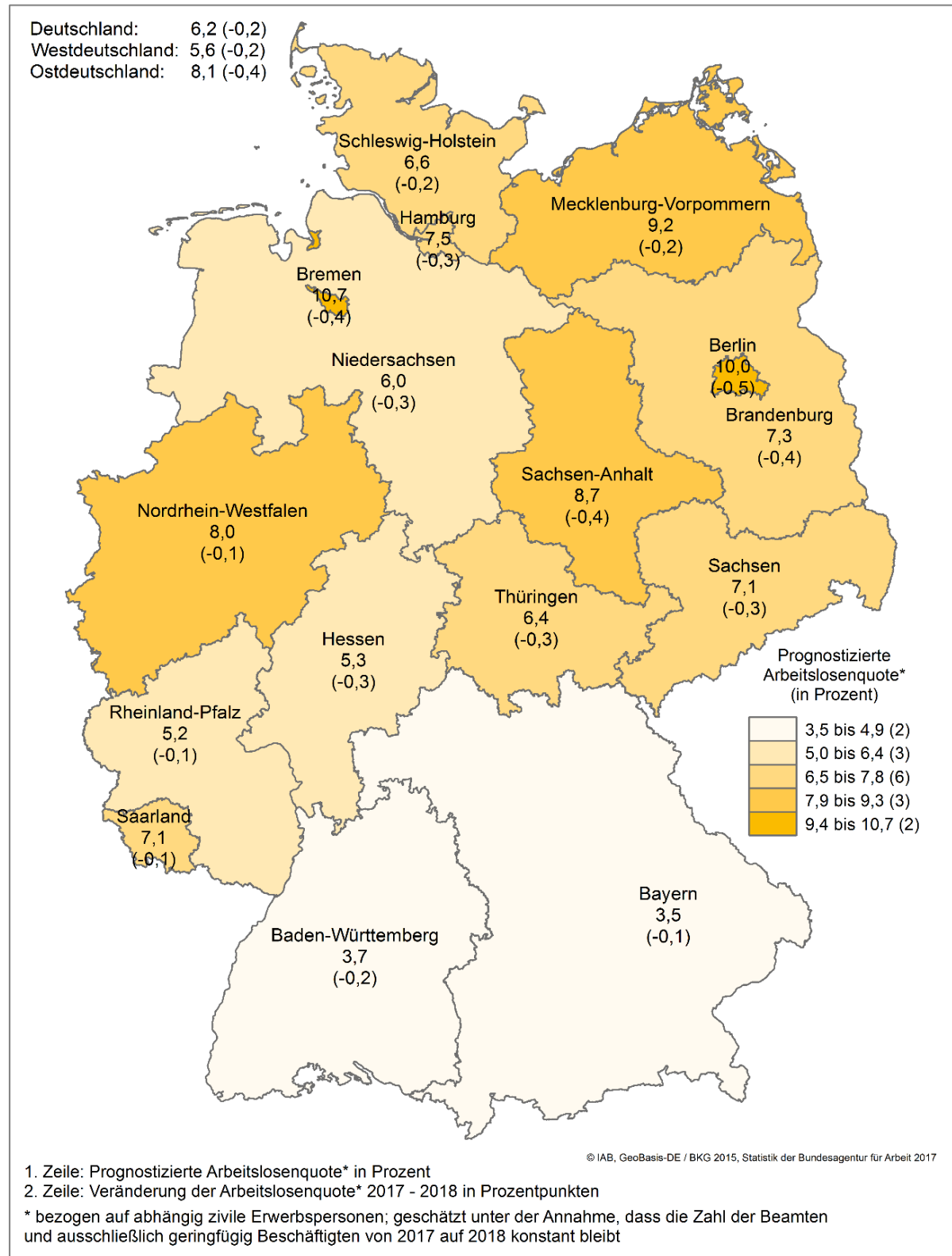


Quelle: Rossen et al. (2017a).

Die prognostizierte Arbeitslosenquote⁹ läge unter diesen Voraussetzungen im Jahr 2018 in Bayern bei 3,5 Prozent und damit im Vergleich zum Vorjahr 0,1 Prozentpunkte marginal niedriger. Damit weist Bayern weiterhin die niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer auf (vgl. Karte 1). Im bundesweiten Durchschnitt liegt die Arbeitslosenquote 2018 voraussichtlich bei 6,2 Prozent und damit fast doppelt so hoch wie in Bayern. Die meisten arbeitslosen Personen bezogen auf die abhängig zivilen Erwerbspersonen finden sich in Bremen (10,7 Prozent), gefolgt von Berlin (10,0 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (9,2 Prozent). Allerdings wird aufgrund der stärker zurückgehenden Zahl der Arbeitslosen die Arbeitslosenquote im kommenden Jahr in allen Bundesländern geringfügig niedriger ausfallen. In Ostdeutschland wird die Arbeitslosenquote deutlich höher (8,1 Prozent) liegen als in Westdeutschland (5,6 Prozent).

⁹ Bezogen auf alle abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahl der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2017 auf 2018 konstant bleibt.

Karte 1: Prognostizierte Arbeitslosenquote* 2018

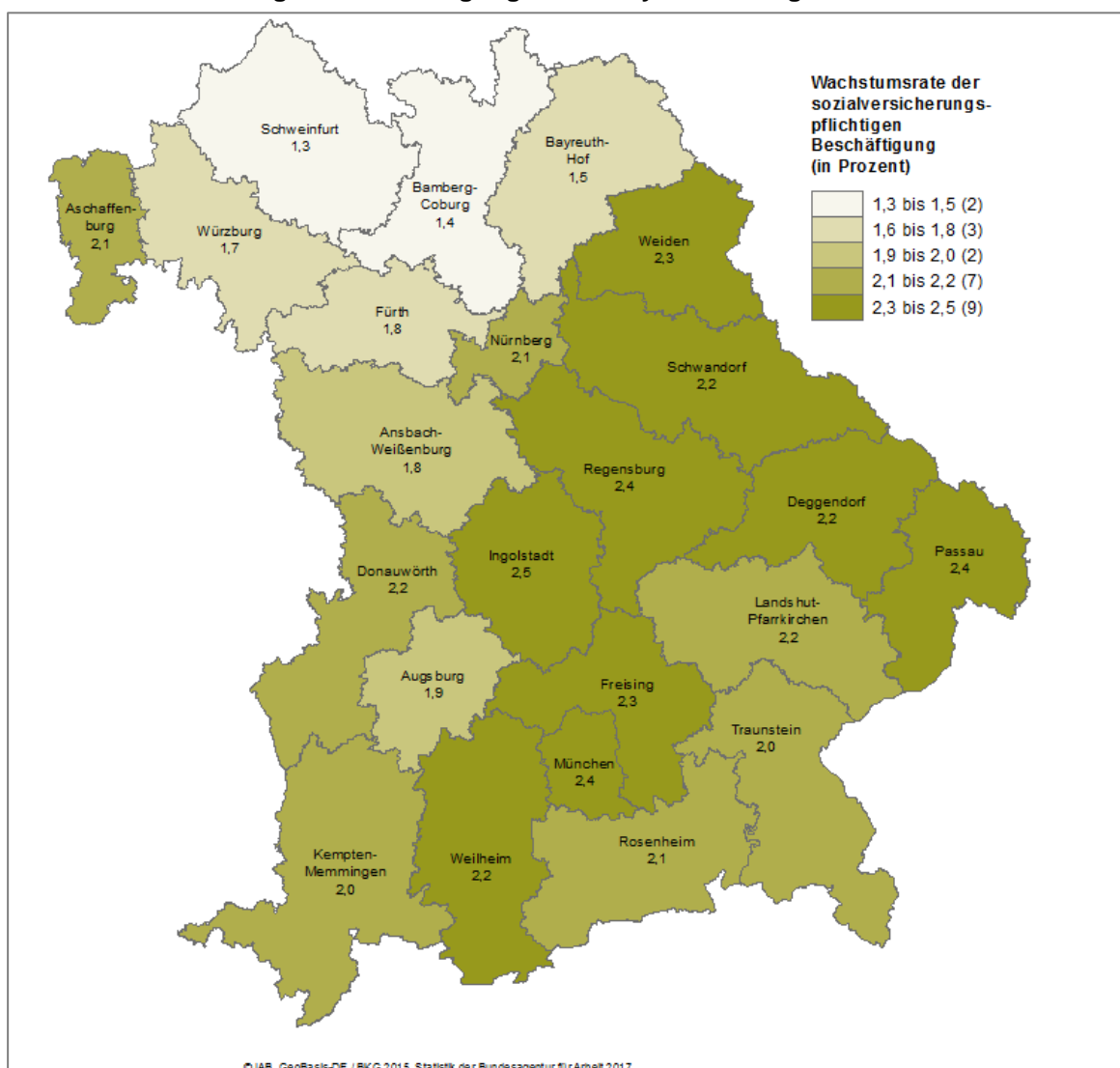


Quelle: Rossen et al. (2017a).

5.3 Bayerische Agenturbezirke im Vergleich

Für die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung wird ein leicht überdurchschnittliches Plus von 2,1 Prozent bzw. 115.000 Personen auf 5,57 Mio. im Vergleich zu Gesamtdeutschland (1,9 Prozent) erwartet. Innerhalb Bayerns finden sich sowohl Agenturbezirke, mit einem etwas geringeren als auch etwas stärkeren Beschäftigungswachstum (vgl. Karte 2). Vor allem im strukturschwächeren Norden Bayerns zeigt sich ein geringeres Beschäftigungswachstum als in anderen Teilen Bayerns. In den Agenturbezirken Schweinfurt, Bamberg-Coburg und Bayreuth-Hof wächst die Beschäftigung voraussichtlich lediglich um 1,3 bis 1,5 Prozent. Die stärksten Beschäftigungszuwächse finden sich in den Agenturbezirken Ingolstadt (2,5 Prozent), Regensburg (2,4 Prozent), München (2,4 Prozent) und Passau (2,4 Prozent). Die statistischen Unsicherheiten, die im Prognoseintervall zum Ausdruck kommen, hängen auch von der räumlichen Größe einer Region ab. Aus diesem Grund sind die (relativen) Unsicherheiten bei den Agenturen größer als bei den Bundesländern.

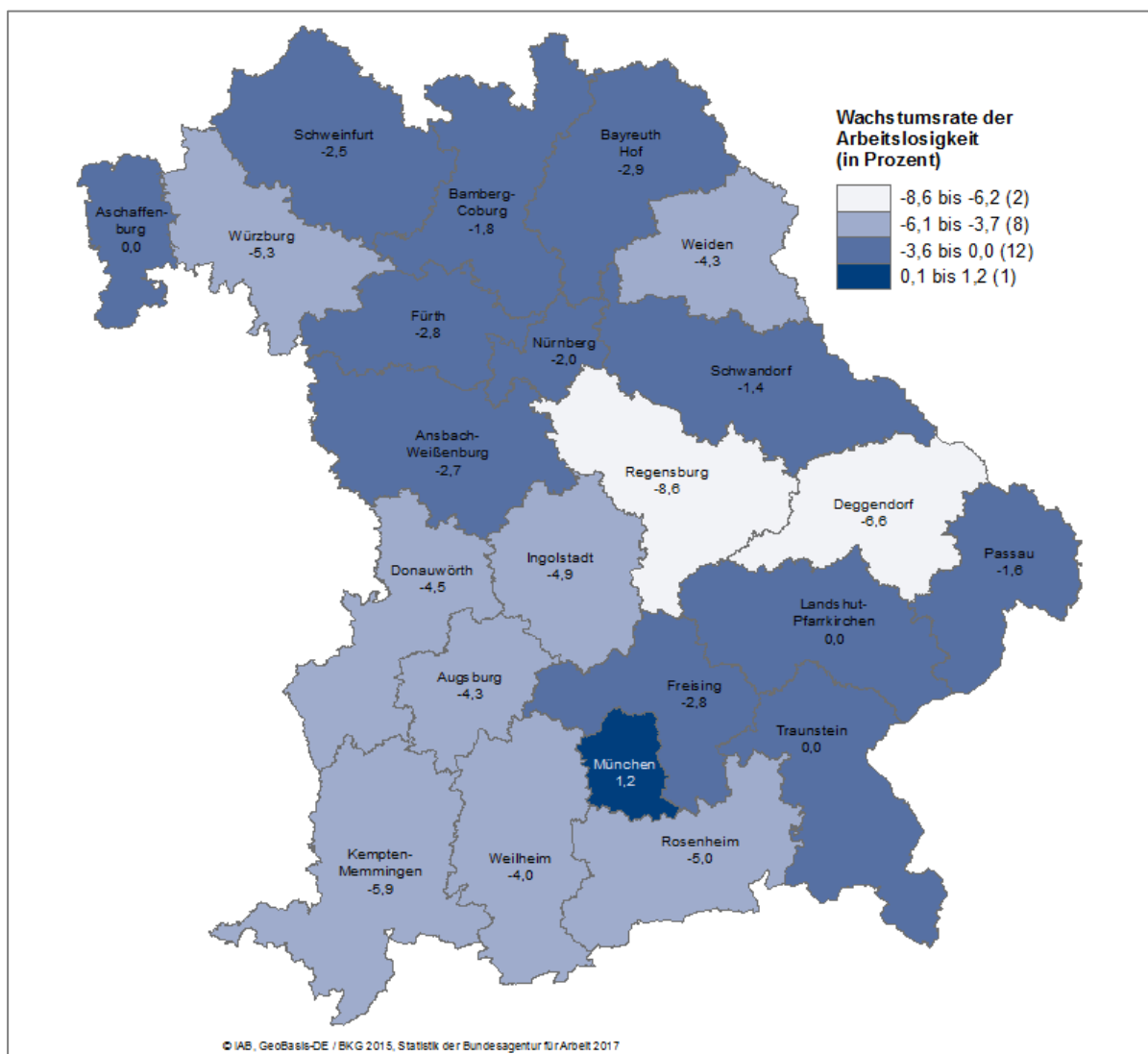
Karte 2: Entwicklung der Beschäftigung in den bayerischen Agenturbezirken 2017 auf 2018



Quelle: Rossen et al. (2017a).

Dieses Bild spiegelt sich nicht ganz in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit wider (vgl. Karte 3). Zwar wird für die beschäftigungsstarken Agenturbezirke Regensburg und Ingolstadt auch ein vergleichsweise deutlicher Rückgang der Arbeitslosigkeit erwartet (-8,6 bzw. -4,9 Prozent). Die Zahl der Arbeitslosen im städtischen Agenturbezirk München wird allerdings voraussichtlich um 1,2 Prozent zunehmen. In den beschäftigungsschwächeren Agenturbezirken im Norden Bayerns sinkt die Arbeitslosigkeit weiter, in Bayreuth-Hof sogar stärker als im bayerischen Durchschnitt. Hierfür ist hauptsächlich die aufgrund von Wanderungen unterschiedliche Entwicklung im Arbeitskräfteangebot verantwortlich (vgl. Kap. 3). Insgesamt schwankt die Wachstumsrate der Zahl der Arbeitslosen von -8,6 Prozent im Agenturbezirk Regensburg bis 1,2 Prozent im Agenturbezirk München. Mit Ausnahme von München, dem einzigen Agenturbezirk, in dem die Arbeitslosigkeit voraussichtlich zunehmen wird und den Agenturbezirken Aschaffenburg, Landshut-Pfarrkirchen und Traunstein, in denen die Arbeitslosigkeit stagniert, wird die Zahl der Arbeitslosen 2018 im Jahresdurchschnitt im Vergleich zum Vorjahr zurückgehen.

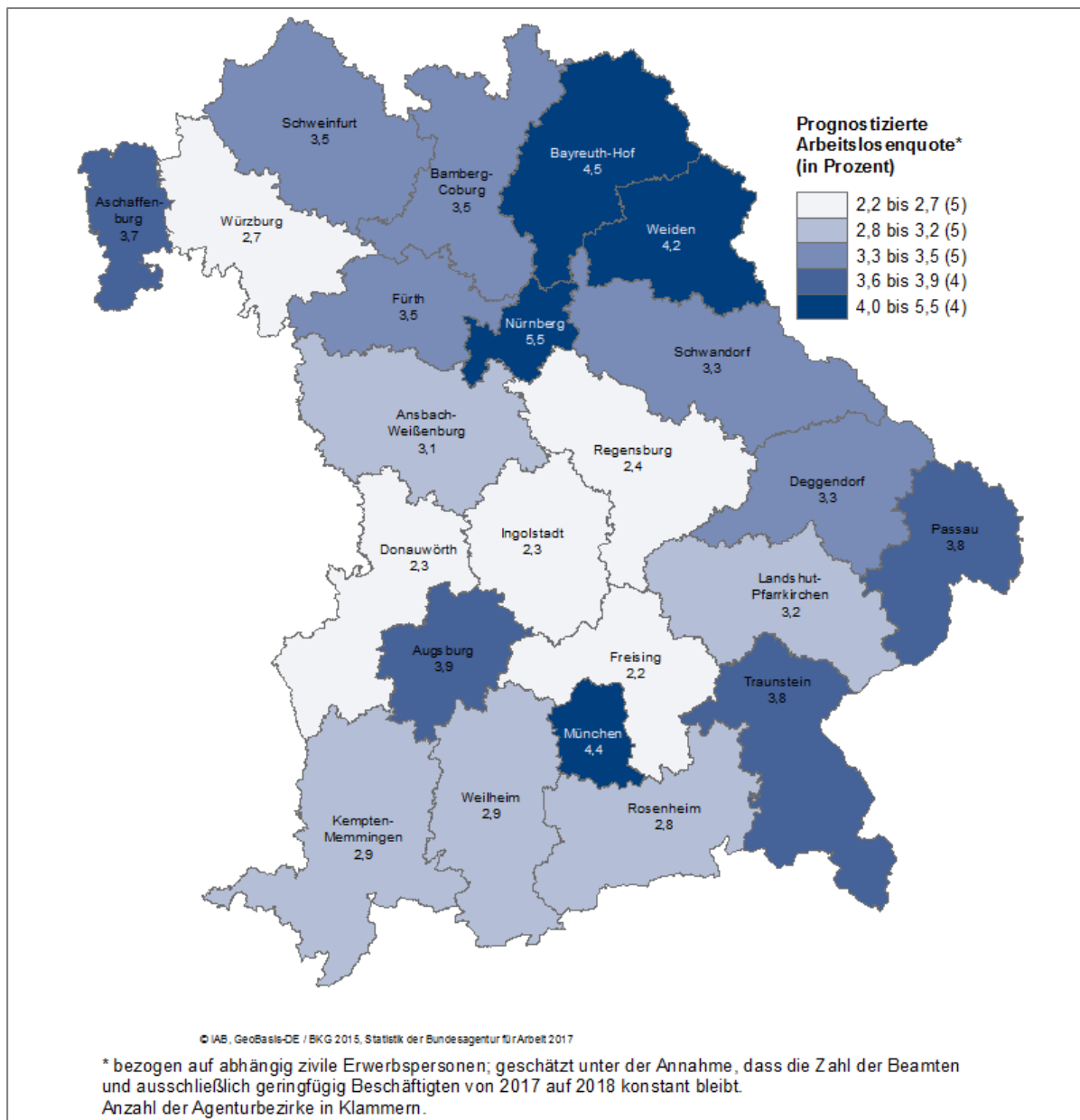
Karte 3: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den bayerischen Agenturbezirken 2017 auf 2018



Quelle: Rossen et al. (2017a).

Die prognostizierte Arbeitslosenquote läge unter diesen Voraussetzungen im Jahr 2018 in 8 der 23 bayerischen Agenturbezirke unter der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent (vgl. Karte 4).¹⁰ Am niedrigsten liegt sie voraussichtlich im Agenturbezirk Freising (2,2 Prozent) und am höchsten im Agenturbezirk Nürnberg (5,5 Prozent). Insgesamt liegen damit aber alle bayerischen Agenturbezirke unter dem bundesweiten Durchschnitt von 6,2 Prozent.

Karte 4: Prognostizierte Arbeitslosenquote 2018 in den bayerischen Agenturbezirken



Quelle: Rossen et al. (2017a).

¹⁰ Die Veränderung zum Vorjahr ist mit -0,1 bis -0,3 Prozentpunkten allerdings äußerst gering.

6 Fazit

Der bayerische Arbeitsmarkt zeigt sich momentan in einer sehr guten Verfassung. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung steigt stetig an, die Zahl der Arbeitslosen erreicht immer neue Tiefstände und die Arbeitslosenquote bewegt sich nahe der Vollbeschäftigungsschwelle von 3 Prozent.

Dieser Beitrag stellt die regionale Arbeitsmarktprognose des regionalen Forschungsnetzes (RFN) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für Bayern vor. Unter der Annahme, dass sich der konjunkturelle Aufschwung in Deutschland fortsetzt, ist zu erwarten, dass sich die positive Entwicklung auf dem bayerischen Arbeitsmarkt auch in diesem Jahr weiter fortsetzt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird in Bayern im Vergleich zum Vorjahr um 2,1 Prozent und somit etwas kräftiger als in Deutschland insgesamt (1,9 Prozent) zunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen wird mit -2,5 Prozent ähnlich stark zurückgehen wie im bundesweiten Durchschnitt (-2,4 Prozent). Der Rückgang zeigt sich in beiden Rechtskreisen. Allerdings wird die SGB II Arbeitslosigkeit voraussichtlich etwas stärker zurückgehen (-2,6 Prozent) als die SGB III Arbeitslosigkeit (-2,3 Prozent). Innerhalb Bayerns zeigen sich vor allem Unterschiede zwischen Nord- und Ostbayern und zwischen den städtisch und ländlich geprägten Agenturbezirken.

Nichtsdestotrotz, beruht auch diese Prognose auf Annahmen wie z. B. den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die bei Nichteintreten dazu führen, dass die hier prognostizierte Entwicklung so nicht eintritt. Um diese Unsicherheit besser abbilden zu können, werden zusätzlich zu den Punktprognosen Prognoseintervalle berechnet. Unter Berücksichtigung dieser Unsicherheit wächst die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Bayern voraussichtlich zwischen 0,7 und 3,5 Prozent. Bezüglich der Zahl der Arbeitslosen ist sogar auch ein Anstieg der Arbeitslosigkeit möglich, das Prognoseintervall reicht von -17,4 bis 12,4 Prozent.

Obwohl sich der deutsche und insbesondere auch der bayerische Arbeitsmarkt in den letzten Jahren als sehr robust erwiesen haben, zeigen sich zunehmend strukturelle Probleme. So passen Arbeitslose mit ihrer Qualifikation oft nicht zu den Bedarfen der Betriebe oder es treten regionale Diskrepanzen bzgl. Nachfrage und Angebot auf. Zudem bleibt die erfolgreiche Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt eine Herausforderung. Die ungebrochen hohe Nachfrage nach Fachkräften bietet einerseits die Möglichkeit, gut qualifizierte Kunden in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Andererseits stellt sie die Arbeitsmarktakteure vor die Herausforderung, Kundengruppen, deren Kompetenzprofil nicht den Anforderungen einer zunehmend digitalisierten, vernetzten und interkulturellen Arbeitswelt („Arbeitswelt 4.0“) entspricht, in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bringen. Neben Geringqualifizierten trifft dies nun vermehrt auch für Personen mit Fluchthintergrund zu. Die Vermittlung von deutschen Sprachkenntnissen, Kompetenzfeststellung, die Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen und (Nach-)Qualifizierungen sind wichtige Stellhebel für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft.

Literatur

Bach, Hans-Uwe; Feil, Michael; Fuchs, Johann; Gartner, Hermann; Klinger, Sabine; Otto, Anne; Rhein, Thomas; Rothe, Thomas; Schanne, Norbert; Schnut, Peter; Spitznagel, Eugen; Sproß, Cornelia; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje; Zika, Gerd (2009): Der deutsche Arbeitsmarkt – Entwicklungen und Perspektiven. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg (Hrsg.), Handbuch Arbeitsmarkt 2009, IAB-Bibliothek 314, Bielefeld: Bertelsmann, S. 64–78.

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie (STMWI) (2017): Konjunkturbericht Bayern, November 2017, München.

Bundesregierung (2017): Herbstprojektion 2017, <http://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Dossier/wirtschaftliche-entwicklung.html>.

Fuchs, Johann; Hummel, Markus; Hutter, Christian; Klinger, Sabine; Wanger, Susanne; Weber, Enzo; Zika, Gerd (2017): Arbeitsvolumen so hoch wie nie, IAB-Kurzbericht 21/2017, Nürnberg.

Gemeinschaftsdiagnose (2017): Aufschwung weiter kräftig – Anspannungen nehmen zu, Dienstleistungsauftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie.

ifo Institut (2017): ifo Geschäftsklima setzt Rekordjagd fort, November 2017, München.

Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2017a): Regionale Arbeitsmarktprognosen, Aktuelle Daten und Indikatoren 2/2017, Nürnberg.

Rossen, Anja; Roth, Duncan; Wapler, Rüdiger; Weyh, Antje (2017b): Regionale Arbeitsmarktprognosen 2018 (Stand: Herbst 2017), IAB Forum, <https://www.iab-forum.de/regionale-arbeitsmarktprognosen-2018/>.

Statistische Bundesamt (2017): Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 3. Quartal 2017, Pressemitteilung, Wiesbaden.

Anhang

Tabelle A 1: Prognose der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2017 ¹	2018			Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)		
	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	
Schleswig-Holstein	965.800	985.900	975.000	996.900	2,1	1,0	3,2
Hamburg	956.400	976.600	963.400	989.800	2,1	0,7	3,5
Niedersachsen	2.906.500	2.960.700	2.915.800	3.005.600	1,9	0,3	3,4
Bremen	326.300	331.300	326.600	336.000	1,5	0,1	3,0
Nordrhein-Westfalen	6.722.400	6.835.900	6.751.800	6.920.000	1,7	0,4	2,9
Hessen	2.531.600	2.581.300	2.554.400	2.608.100	2,0	0,9	3,0
Rheinland-Pfalz	1.391.400	1.412.900	1.395.800	1.430.000	1,5	0,3	2,8
Baden-Württemberg	4.569.700	4.658.200	4.596.700	4.719.800	1,9	0,6	3,3
Bayern	5.457.000	5.572.000	5.493.200	5.650.700	2,1	0,7	3,5
Saarland	385.400	388.800	383.100	394.500	0,9	-0,6	2,4
Berlin	1.427.400	1.470.300	1.450.000	1.490.600	3,0	1,6	4,4
Brandenburg	835.600	853.600	844.200	862.900	2,2	1,0	3,3
Mecklenburg-Vorpommern	564.900	574.100	567.900	580.300	1,6	0,5	2,7
Sachsen	1.582.100	1.607.500	1.588.500	1.626.500	1,6	0,4	2,8
Sachsen-Anhalt	794.700	804.000	794.200	813.700	1,2	-0,1	2,4
Thüringen	803.600	814.900	802.500	827.400	1,4	-0,1	3,0
Westdeutschland	26.213.000	26.704.000	26.356.000	27.051.000	1,9	0,5	3,2
Ostdeutschland	6.008.000	6.125.000	6.047.000	6.202.000	1,9	0,6	3,2
Deutschland	32.221.000	32.828.000	32.403.000	33.253.000	1,9	0,6	3,2
AA Ansbach-Weißenburg	157.800	160.700	158.400	163.000	1,8	0,4	3,3
AA Aschaffenburg	139.700	142.700	140.400	145.100	2,1	0,5	3,9
AA Bayreuth-Hof	187.900	190.800	188.100	193.400	1,5	0,1	2,9
AA Bamberg-Coburg	238.700	242.100	238.300	245.800	1,4	-0,2	3,0

	2017 ¹	2018			Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
AA Fürth	244.800	249.100	245.700	252.500	1,8	0,4	3,1
AA Nürnberg	375.300	383.000	378.300	387.600	2,1	0,8	3,3
AA Regensburg	254.400	260.600	257.000	264.100	2,4	1,0	3,8
AA Schwandorf	161.600	165.200	162.700	167.700	2,2	0,7	3,8
AA Schweinfurt	171.800	174.100	171.400	176.800	1,3	-0,2	2,9
AA Weiden	83.000	84.900	83.700	86.200	2,3	0,8	3,9
AA Würzburg	204.800	208.300	205.400	211.200	1,7	0,3	3,1
AA Augsburg	251.800	256.700	253.300	260.200	1,9	0,6	3,3
AA Deggendorf	131.600	134.500	132.400	136.500	2,2	0,6	3,7
AA Donauwörth	208.500	213.000	209.600	216.300	2,2	0,5	3,7
AA Freising	205.600	210.400	207.900	212.800	2,3	1,1	3,5
AA Ingolstadt	218.300	223.700	220.200	227.200	2,5	0,9	4,1
AA Kempten-Memmingen	263.700	269.100	265.200	273.000	2,0	0,6	3,5
AA Landshut-Pfarrkirchen	175.600	179.400	176.900	181.900	2,2	0,7	3,6
AA München	1.074.400	1.100.600	1.086.500	114.700	2,4	1,1	3,8
AA Passau	121.300	124.200	122.300	126.100	2,4	0,8	4,0
AA Rosenheim	188.200	192.200	189.200	195.200	2,1	0,5	3,7
AA Traunstein	187.200	191.000	187.900	194.200	2,0	0,4	3,7
AA Weilheim	211.000	2.157.000	212.500	218.900	2,2	0,7	3,7

¹ Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen.

Quelle: Rossen et al. (2017a).

Tabelle A 2: Prognose der Arbeitslosen und der Arbeitslosenquote nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

	2017 ¹	2018			Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)			Arbeitslosenquote ²	
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	2017	2018
Schleswig-Holstein	93.000	91.600	84.400	98.800	-1,5	-9,2	6,2	6,8	6,6
Hamburg	69.400	68.300	62.600	73.900	-1,6	-9,8	6,5	7,7	7,5
Niedersachsen	243.700	234.300	217.300	251.200	-3,9	-10,8	3,1	6,3	6,0
Bremen	35.400	34.600	32.500	36.700	-2,3	-8,2	3,7	11,1	10,7
Nordrhein-Westfalen	702.300	698.700	646.400	751.000	-0,5	-8,0	6,9	8,1	8,0
Hessen	165.800	160.200	147.100	173.200	-3,4	-11,3	4,5	5,6	5,3
Rheinland-Pfalz	106.600	104.800	95.200	114.400	-1,7	-10,7	7,3	5,3	5,2
Baden-Württemberg	214.700	206.600	180.300	232.900	-3,8	-16,0	8,5	3,9	3,7
Bayern	234.400	228.600	193.600	263.500	-2,5	-17,4	12,4	3,6	3,5
Saarland	34.800	34.500	31.400	37.500	-0,9	-9,8	7,8	7,2	7,1
Berlin	169.900	164.900	152.000	177.700	-2,9	-10,5	4,6	10,5	10,0
Brandenburg	92.600	88.000	77.400	98.700	-5,0	-16,4	6,6	7,8	7,3
Mecklenburg-Vorpommern	71.400	70.300	61.400	79.300	-1,5	-14,0	11,1	9,4	9,2
Sachsen	140.800	135.800	119.800	151.800	-3,6	-14,9	7,8	7,4	7,1
Sachsen-Anhalt	96.800	92.700	82.800	102.700	-4,2	-14,5	6,1	9,1	8,7
Thüringen	68.500	66.200	56.900	75.500	-3,4	-16,9	10,2	6,6	6,4
Westdeutschland	1.900.000	1.862.000	1.691.000	2.033.000	-2,0	-11,0	7,0	5,8	5,6
Ostdeutschland	640.000	618.000	550.000	686.000	-3,4	-14,1	7,2	8,5	8,1
Deutschland	2.540.000	2.480.000	2.241.000	2.719.000	-2,4	-11,8	7,0	6,3	6,2
AA Ansbach-Weißenburg	7.300	7.100	6.000	8.100	-2,7	-2,7	-17,8	3,3	3,1
AA Aschaffenburg	7.000	7.000	5.900	8.000	0,0	0,0	-15,7	3,7	3,7

	2017 ¹	2018			Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)			Arbeitslosenquote ²	
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	2017	2018
AA Bayreuth-Hof	10.400	10.100	8.800	11.500	-2,9	-2,9	-15,4	4,6	4,5
AA Bamberg-Coburg	10.900	10.700	8.700	12.700	-1,8	-1,8	-20,2	3,6	3,5
AA Fürth	10.900	10.600	9.300	11.900	-2,8	-2,8	-14,7	3,7	3,5
AA Nürnberg	20.400	20.000	18.700	21.400	-2,0	-2,0	-8,3	5,7	5,5
AA Regensburg	8.100	7.400	6.000	8.900	-8,6	-8,6	-25,9	2,7	2,4
AA Schwandorf	7.200	7.100	6.000	8.200	-1,4	-1,4	-16,7	3,4	3,3
AA Schweinfurt	7.900	7.700	6.700	8.600	-2,5	-2,5	-15,2	3,6	3,5
AA Weiden	4.700	4.500	3.800	5.300	-4,3	-4,3	-19,1	4,5	4,2
AA Würzburg	7.600	7.200	6.100	8.400	-5,3	-5,3	-19,7	2,9	2,7
AA Augsburg	13.900	13.300	11.500	15.200	-4,3	-4,3	-17,3	4,2	3,9
AA Deggendorf	6.100	5.700	4.800	6.500	-6,6	-6,6	-21,3	3,5	3,3
AA Donauwörth	6.600	6.300	4.700	7.000	-4,5	-4,5	-28,8	2,5	2,3
AA Freising	7.200	7.000	6.100	7.800	-2,8	-2,8	-15,3	2,3	2,2
AA Ingolstadt	6.100	5.800	5.100	6.500	-4,9	-4,9	-16,4	2,4	2,3
AA Kempten-Memmingen	10200	9.600	8.100	11.200	-5,9	-5,9	-20,6	3,1	2,9
AA Landshut-Pfarrkirchen	7500	7.500	6.700	8.300	0,0	0,0	-10,7	3,3	3,2
AA München	41000	41.500	38.400	44.600	1,2	1,2	-6,3	4,4	4,4
AA Passau	6100	6.000	5.300	6.700	-1,6	-1,6	-13,1	3,9	3,8
AA Rosenheim	8000	7.600	6.500	8.600	-5,0	-5,0	-18,8	3,0	2,8
AA Traunstein	9200	9.200	8.200	10.300	0,0	0,0	-10,9	3,8	3,8
AA Weilheim	10100	9.700	8.800	10.600	-4,0	-4,0	-12,9	3,1	2,9

¹ Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen.
Quelle: Rossen et al. (2017a).
² bezogen auf abhängig zivile Erwerbspersonen; geschätzt unter der Annahme, dass die Zahl der Beamten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten von 2017 auf 2018 konstant bleibt.

Tabelle A 3: Prognose der SGB II und SGB III Arbeitslosen nach Bundesländern und Agenturbezirken in Bayern im Jahresdurchschnitt

		2017 ¹	2018		Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)			
			Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
SGB II Arbeitslose	Schleswig-Holstein	61.900	62.400	57.000	67.800	0,8	-7,9	9,5
	Hamburg	46.200	46.000	41.400	50.600	-0,4	-10,4	9,5
	Niedersachsen	161.100	158.200	146.700	169.700	-1,8	-8,9	5,3
	Bremen	27.800	27.300	25.100	29.500	-1,8	-9,7	6,1
	Nordrhein-Westfalen	503.400	507.200	477.500	536.900	0,8	-5,1	6,7
	Hessen	111.900	110.400	99.200	121.600	-1,3	-11,3	8,7
	Rheinland-Pfalz	64.700	64.700	59.500	69.900	0,0	-8,0	8,0
	Baden-Württemberg	118.300	113.600	103.700	123.500	-4,0	-12,3	4,4
	Bayern	113.500	110.500	98.800	122.200	-2,6	-13,0	7,7
	Saarland	24.300	24.500	22.200	26.800	0,8	-8,6	10,3
	Berlin	127.000	122.000	110.200	133.800	-3,9	-13,2	5,4
	Brandenburg	65.000	62.000	54.600	69.400	-4,6	-16,0	6,8
	Mecklenburg-Vorpommern	47.800	47.200	41.800	52.600	-1,3	-12,6	10,0
	Sachsen	98.200	94.400	83.700	105.100	-3,9	-14,8	7,0
	Sachsen-Anhalt	70.000	67.200	59.600	74.800	-4,0	-14,9	6,9
	Thüringen	44.200	43.400	37.100	49.700	-1,8	-16,1	12,4
	Westdeutschland	1.233.000	1.225.000	1.131.000	1.319.000	-0,6	-8,3	7,0
	Ostdeutschland	452.000	436.000	387.000	485.000	-3,5	-14,4	7,3
	Deutschland	1.685.000	1.661.000	1.518.000	1.804.000	-1,4	-9,9	7,1
SGB III Arbeitslose	Schleswig-Holstein	31.100	29.200	26.500	31.800	-6,1	-14,8	2,3
	Hamburg	23.200	22.300	19.900	24.700	-3,9	-14,2	6,5
	Niedersachsen	82.600	76.100	68.600	83.500	-7,9	-16,9	1,1
	Bremen	7.600	7.300	6.600	8.100	-3,9	-13,2	6,6
	Nordrhein-Westfalen	198.900	191.500	169.500	213.500	-3,7	-14,8	7,3
	Hessen	53.900	49.800	42.000	57.600	-7,6	-22,1	6,9

	2017 ¹	2018			Wachstumsrate 2017 auf ... 2018 (in %)		
		Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze	Mittelwert	Untergrenze	Obergrenze
Rheinland-Pfalz	41.900	40.100	34.300	45.800	-4,3	-18,1	9,3
Baden-Württemberg	96.400	93.000	76.500	109.500	-3,5	-20,6	13,6
Bayern	120.900	118.100	99.500	136.600	-2,3	-17,7	13,0
Saarland	10.500	10.000	8.100	11.800	-4,8	-22,9	12,4
Berlin	42.900	42.900	39.400	46.300	0,0	-8,2	7,9
Brandenburg	27.600	26.000	22.900	29.000	-5,8	-17,0	5,1
Mecklenburg-Vorpommern	23.600	23.100	21.300	24.900	-2,1	-9,7	5,5
Sachsen	42.600	41.400	36.700	46.200	-2,8	-13,8	8,5
Sachsen-Anhalt	26.800	25.500	21.900	29.000	-4,9	-18,3	8,2
Thüringen	24.300	22.800	19.800	25.800	-6,2	-18,5	6,2
Westdeutschland	667.000	637.000	552.000	723.000	-4,5	-17,2	8,4
Ostdeutschland	188.000	182.000	162.000	201.000	-3,2	-13,8	6,9
Deutschland	855.000	819.000	714.000	924.000	-4,2	-16,5	8,1

¹ Werte für Deutschland (West/Ost/Gesamt) sind auf 1.000er gerundet. Aufgrund von Rundungen können die Summen für Deutschland (West/Ost/Gesamt) leicht von offiziellen Zahlen abweichen.

Quelle: Rossen et al. (2017a).

In der Reihe IAB-Regional Bayern sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2017	Eigenhüller, Lutz; Rossen, Anja; Buch, Tanja; Dengler, Katharina	Digitalisierung der Arbeitswelt – Folgen für den Arbeitsmarkt in Bayern
01/2016	Böhme, Stefan; Rossen, Anja	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in der dualen Ausbildung in Bayern im Jahr 2014
01/2015	Werner, Daniel	Beschäftigungschancen von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in Bayern
01/2014	Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz; Kirzuk, Xenia; Werner, Daniel	Pendlerbericht Bayern 2013
01/2013	Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz	Personal in der Kindererziehung in Bayern. Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Bayern 1/2018

10. Januar 2018

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BY/2018/regional_by_0118.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/bayern.aspx>

ISSN 1861-4752

Rückfragen zum Inhalt an:

Anja Rossen
Telefon 0911.179 4158
E-Mail anja.rossen4@iab.de

Stefan Böhme
Telefon 0911.179 4270
E-Mail stefan.boehme@iab.de